

als ob es Gulden wären. Morgens ließ er mit Fleiß einen halben böhmischen Gulden in dem Scheffel liegen und gab ihn der Tochter. Sie sprach: „Vater, Ihr habt die Nacht über geklingelt, als hättet Ihr Geld zu messen, ich hab' es wohl gehört.“ Er sprach: „Ich hab' in einem Troge mir noch einiges Geld verwahrt und derjenigen von euch, die mir am freundlichsten ist, der will ich es hinterlassen.“ Als sie das hörten, da wollten sie ihn alle haben und rissen sich um ihn, so daß er wohl gehalten ward. Als er aber sterben sollte und sie merkten, es sei nun kein Bleibens mehr für ihn, da gingen sie über den Trog und sahen nach, da war nichts als Sand und Steine darin und ein Kolben, darauf geschrieben stand: „Kund und zu wissen sei aller Welt, daß man den mit dem Kolben schlagen soll, der seinen Kindern so viel gibt, daß er selber Mangel leidet.“

83. Der Schatzgräber.

Ein Vogt war auch Straußwirt, und weil sein Haus an der Straße lag, so kehrten viele bei ihm ein; er war sonst ein guter Mann, und was ihm die französischen Husaren genommen hatten, hätte er gern ohne Müh' gewonnen, weil er es vorher ohne alle Müh' verloren hatte. Sonst geht es als umgekehrt, deswegen und weil er Vogt war, hörte er gern guten Rat an.

Und er muß so was Besonderes im Gesicht gehabt haben; denn ein Fremder, der einmal abends bei ihm eingekehrt war, sagte, wie alles im Bett lag, und war nur noch der Vogt und er übrig, beim Schlafträncklein: „Hört, Vogt,“ sagte er, „Ihr scheint mir für was Besseres bestimmt, entweder Euer Großvater war Pfarrer, oder es muß einer in Eure Freundschaft geheiratet haben; Ihr habt gerade so einen Strich an Euch.“ Des schmunzelte der Vogt eins, denn richtig, seine Großmutter, Gott hab' sie selig, sollte einmal einen Pfarrer heiraten. „Das ist nicht weit gefehlt,“ sagte der Vogt.

„Gelt, ich kann's, Herr Vogt. Seht, ich reise eben auf Gesichter und hab' meine Kuriosität, unserem Herrgott ins Handwerk zu pfuschen, indem ich die verborgenen Genies hervorfuche, um sie auszuzeichnen